

Die fünfschiffige ehemalige Hauptpfarrkirche St. Marien ist der räumlich bedeutendste Bau der Mark Brandenburg (Höhe First Chordach 39,50 m; Länge 82,50 m; weiteste Ausdehnung in der Breite 48 m; Turmhöhe 67 m, umbauter Raum 72.000 m³). Es ist eines der herausragenden Baudenkmale in Brandenburg.

- 1253** Stadtrechtsverleihung – danach bald Baubeginn der Hallenkirche aus Backstein mit dreischiffigem Langhaus, Querschiff mit mehrteiliger Choranlage, Doppelturmfassade
- 1300** Erste schriftliche Erwähnung
- Um 1365** Erste große Erweiterung – Bau des Hallenumgangschores mit fast 12 m hohen Chorfenstern, Erhöhung Querschiff. Siebenflammiger Leuchter (heute in St. Gertraud)
- Bis 1376** Errichtung der Vorhalle am Nordquerarm mit aufwändigem Sandsteinportal zu Ehren des Landesherrn Karl IV., darin sog. Ostarium. Sechseckige Bronzetaufe mit Haube (heute in St. Gertraud)
- Anf. 15. Jh.** Verbreiterung des Langhauses um je ein Seitenschiff im Süden und Norden. An Südwand Sandsteinrelief Kreuzigung Christi. Erhöhung der Kirchtürme um drei Geschosse. Hochaltar (1489, heute St. Gertraud)
- 1521 – 1524** Neuer zweigeschossiger Chorsüdanbau (Sakristei, sog. Martyrchor), Verlängerung Südquerschiff bis zum Neubau
- 1539** Einführung der Reformation. Danach Veränderungen im Innern der Kirche – Entfernung der zahlreichen Nebenaltäre, Vermehrung des Gestühls, zahlreiche Tafelgemälde (Epitaphe heute in St. Gertraud)
- 1728** Schließung des Kirchhofes, anschließend Bebauung des Platzes
- 1826, 15. Mai** Einsturz des Südturmes (sog. wüster Turm), dadurch auch Schäden am Langhaus und Ausstattung
- 1826 – 1830** Sicherung der Kirche nach Entwürfen von Geh. Oberbaurat K. F. Schinkel. Grundlegende Veränderungen im Kircheninnern unter teilweiser Beseitigung der mittelalterlichen Ausstattung
- 1921 – 1927** Umfassende Restaurierung unter Leitung Reg.-Baumeister Dr.-Ing. H. Berger-Schaefer – u.a. Ausbau südlicher Turmstumpf, neues Dach äußeres Südseitenschiff, Wiederherstellung Bekrönungen Nord- und Südschauwand
- 1941** Sicherung der Kirche – Ausglasung der Chorfenster. Zu Kriegsende Auslagerung nach Potsdam (Neues Palais)
- 1945, 22. – 24. April** Schwere Zerstörung des Kirchengebäudes. Trotz errichteter Notdächer bis 1951 Einsturz der meisten Gewölbe
- 1946** Abtransport der mittelalterlichen Fenster nach Leningrad (111 Scheiben) und Moskau (6 Scheiben)
- 1951 – 1958** Wiederherstellung des Chorsüdanbaus und Nutzung durch die ev. St. Mariengemeinde als Kirchsaal bis 1975
- Seit Ende 1950er Jahre** Diskussion zum Kirchenabriss, zugleich weitere Sicherung – Ringanker Chorumgangsmauer, Betondecken Nordturm
- 1966** Einsturz des oberen Teils der nördlichen Schauwand und Zerstörung der drei Gewölbe des äußeren nördlichen Seitenschiffs
- 1974, 27. September** Pachtvertrag zwischen der St. Marien-Gemeinde und dem Rat der Stadt Frankfurt (Oder)
- 1979** Nach einer Konzeption Beginn der langfristigen Sicherung und Restaurierung (Architekt R. Zarn), geplante kulturelle Nutzung (seit 1985)
- Seit 1981** Umfassende Restaurierung und Wiederherstellung unter Leitung Architekt Chr. Nülken – u.a. Chorsüdanbau, äußeres Südseitenschiff 1983/84, Turmhaube 1984, Wölbung Nordvorhalle 1985, äußeres Nordseitenschiff mit Schauwand 1987, Chorarkade 1992/93, Chor- und Langhausdach 1995/98, Sicherung Westgiebel mit Zwillingportal, Wiedereinwölbung Chor 2004
- 2002 und 2008** Rückkehr der lange verschollenen Chorfenster aus Russland, danach Restaurierung der Bleiglasscheiben (Werkstatt im »Martyrchor«). Im neu eingewölbten Chor Wiedereinsetzung »Christusfenster« 2005, »Schöpfungsfenster« und »Antichristfenster« 2007
- 2006** Nutzungsübergabe als »Soziokulturelles Zentrum in St. Marien«